

Lebende Baumskulpturen im Lapidarium

Bonsai-Ausstellung gibt Einblicke in eine 3000 Jahre alte Tradition

Skurril gedrehte Stämme mit charakteristischer Borke, ausbalancierte Zweige, auf denen zarte Zapfen himmelwärts streben, kleine Äpfel am winzigen Baum: Auf schwarzen Podesten präsentierten sich am Wochenende neunzig Bonsai den Augen ihrer Betrachter im Städtischen Lapidarium.

VON BRIGITTE JÄHNIGEN

Es ist pure Ästhetik im Gleichklang mit den steinernen Skulpturen, die den Wandelgang und den Garten der Villa Gemmingen beleben. Und die Begegnung zweier Kulturen. Denn so vertraut die Handschrift bekannter und unbekannter Künstler von Büsten, Schrifttafeln und Portale wirkt, so fremd

mag die Kunst des Bonsai uns Westeuropäern noch immer scheinen. Doch Stecklinge durch spezielle Schneide- und Ziehtechniken und in wenig Erde am normalen Wachstum zu hindern und sie stattdessen zu wohlgeformten Zwergpflanzen zu gestalten, ist ein mindestens 3000 Jahre altes Verfahren. In China entwickelt und nur aus den Wurzeln asiatischer Philosophie und Religion zu erklären, kann ein Europäer den Sinn der kunstvoll manipulierten Bäume bestenfalls nachempfinden und am ehesten noch die ästhetischen Prinzipien verstehen, nach denen die Pflanzen geschnitten und gezogen werden.

35 Mitglieder hat der Bonsai-Arbeitskreis in Ludwigsburg. Die Ergebnisse ihrer

Bonsai-Bemühungen werden wechselnd im Chinagarten und im Lapidarium zur Anschauung gestellt. Wie silberne Perlen funkeln da Regentropfen auf den fünffingrigen Blättern eines nur 20 Zentimeter großen Fächerahorns, während eine geringfügig größere Lärche das bekannte Frühlingsgrün an den Blättern trägt. Bizarr neigt sich eine Latschenkiefer gegen den imaginären Wind und verstärkt genauso wie ein windgepeitschter Wacholder den Eindruck, dass Bonsai lebende Skulpturen sind.

„Wie alle Pflanzen unterliegen auch die Bonsai dem Wechsel der Jahreszeiten, und natürlich überwintern die meisten Bonsai auch im Freien“, sagt der Leiter des Bonsai-Arbeitskreises Klaus Lorenz.